

Carl Kraft-Schwarz : 7. Februar 1860 bis 15. November 1932

Autor(en): **Hauser, W.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **43 (1933)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Carl Kraft-Schwarz.

7. Februar 1860 bis 15. November 1932.

Mit der Natur ist auch Carl Kraft-Schwarz an der Schwelle des Winters zur ewigen Ruhe eingegangen. Kaum, daß er am Abend seines Lebens ausruhen wollte von seinem Tagewerk, wurde es unversehens Nacht.

Unser Leben währet 70 Jahre,
und wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahre —

Aber immer ist es noch zu früh, zu früh für den Pilger, die Familie, für den Kreis seiner Freunde. Zu früh vor allem, wenn, wie hier, volle geistige und körperliche Frische den Jahren trotzt.

Und wenn's köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Am 7. Februar 1860 begann dieses tatkräftige Leben, dessen Leitstern späterhin wirklich Mühe und Arbeit wurde. Sein erstes Rüstzeug holte sich Carl Kraft als aufgeweckter und intelligenter Junge in den Primar- und Bezirksschulen seines Geburtsortes Brugg, um dann gemäß dem Willen seines Vaters auch dessen Beruf sich zu widmen, unter Hintansetzung seiner eigenen Wünsche, die ihn allzugern auf akademischer Laufbahn gesehen hätten. Wertvolle Lehr- und Wanderjahre sahen ihn zuerst in Lausanne und der übrigen Schweiz, dann auf großer Fahrt nach Frankreich hinein bis in die Seinestadt und wieder zurück ins Heimatland, woselbst er 1881 nach dem Tode seines Vaters an alter Stätte wieder Wurzel faßte. Und nun begann der Heimgekehrte, selbst nun Meister geworden, sein Lebenswerk, dem er von nun an all' seine Zeit und all' seine Kräfte widmete, zu formen und zu meistern. Von einer liebevollen, verständigen und tüchtigen Gattin begleitet und unterstützt, ging es nun zielbewußt und unnachgiebig vorwärts. Klarer Blick, kaufmännisches Geschick und ein Tagengriff im Paffen günstiger Gelegenheiten ließen ihn zum starken und erfolgreichen Unternehmer heranwachsen, der sich durch keine Mißerfolge entmutigen und aufhalten ließ, sondern unentwegt



Carl Kraft-Schwarz
1860—1932

mit eiserner Energie und Zähigkeit auf sein Ziel lossteuerte und — es auch erreichte.

Es ist hier nicht der Ort, alle die Früchte zu würdigen, die seine unermüdlige Schaffenskraft, seine Umsichtigkeit und Geschäfts- wie Lebenserfahrung zeitigten. Das Leben selbst würdigte sie durch Erfolg. Nur eines wollen wir noch hinzufügen: Vieles von dem, was Leben und Glück und Erfolg ihm später in den Schoß legten, verdankte Carl Kraft-Schwarz seinen eigenen inneren menschlichen Werten, die natürlicherweise erst dann so recht nach außen dringen konnten, als der Bau seines Lebenswerkes festgefügt und gezimmert war. Erst muß der Baum Wurzel schlagen und wachsen und sich entwickeln, bis er Blüten treibt und Früchte reift. Und diesem durch Jahre und Leben innerlich gereiften Manne mit dem grundgütigen und liebevollen Herzen, dem ruhigen und freundlichen Wesen — so wie wir ihn alle als „Vater Kraft“ kannten — sei noch ein kurzes Gedenken gewidmet.

Sein gereiftes Alter schenkte ihm eine stille Heiterkeit des Gemütes und jene innere Ruhe, die ihn das Glück des Daseins innerlich bewußt genießen ließ. Er verlor sich nicht in Erinnerungen an seine Vergangenheit, noch träumte oder bangte er in die Zukunft — mit ruhiger Sicherheit lebte er bewußt stets in der Gegenwart. „Sie alle“, sagte er mir einmal während eines nachdenklichen Waldspazierganges, „sie alle, die sehnsüchtig immer an ihre Jugend zurückdenken oder sich vor dem unvermeidlichen Tode fürchten, betrügen sich um das wunderschöne Glück, mit Bewußtsein langsam zu reifen und jeden Lebenszustand als ein Neues zu genießen; sie machen sich zu Knechten ihrer Vergangenheit und Zukunft und lassen sich die Gegenwart entgleiten, die von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr immer lebendig neu empfunden werden will. Sieh, wer bis zu irgend einem Ereignis ‚die Tage zählt‘, der verliert, verschwendet zur Hälfte alle diese Tage. Wer den Morgen in steter Erwartung des Abends verbringt, wer gleich nach Ostern schon Pfingsten herbeiwünscht und dann wieder ebenso ungeduldig das Weihnachtsfest, wer

immer in der Zukunft lebt und zwischen den Ereignissen statt mitten drin — sieh, der vergißt lebendig um sich zu blicken und lebt am Leben vorbei.“

Ein Genuß war es, mit ihm über solche Fragen der Lebensführung und Lebensgestaltung zu diskutieren, wobei er oft mit treffsicheren Vergleichen das ganze Problem kurzerhand bündig umriß. „Man reißt doch nicht, um anzukommen“, schloß er obige Betrachtung. „Genuß am Reisen wird nur der haben, dem der Weg das Ziel ist. So ist das Leben selbst des Lebens Lohn.“

Eben diese ruhige Sicherheit des Urteils in Dingen des äußeren und inneren Lebens, sein tiefes Verstehen und seine feine Einfühlung in die kleinen und großen seelischen Nöte des andern ließen Carl Kraft-Schwarz zum „Vater“ Kraft werden: Wer im Kampf mit der Welt oder dem eigenen Herzen Rat und Hilfe brauchte, der ging zu ihm hin und vertraute sich ihm an; wer in den Labyrinthen des Lebens sich irgendwie verirrt, fand bei ihm wieder den Anschluß an das pulsierende reale Leben. Wie von einer Turmzinne herunter betrachtete er mit der Weitsichtigkeit des Alters klar und umsichtig die Geschehnisse, dabei aber das Kleinste wägend und in den Rahmen fügend.

Den äußeren Bedürfnissen des Lebens stand er besonnen und frei gegenüber. Ein Selfmademan wie Carl Kraft-Schwarz, der eine lange Lebensfahrt hindurch ständig selbst am Steuer gestanden, dessen Kompaßnadel unverrückbar und unabänderlich stets nach den Polen unermüdlicher Arbeit und eigenen kraftvollen Handelns gerichtet war, er war nicht der Mann, passiv die Güter des Lebens zu genießen. Lastlose Tätigkeit war zu lange sein Lebensinhalt, zu sehr war selbständiges Formen und Schaffen seines Wesens Kern geworden, als daß er an seinem Lebensabend hätte passiv schauen und müßig genießen können. Seine ungebrochene Schaffenskraft hinderte ihn, Epikuräer zu sein. Eher spartanisch einfach war seine Lebensweise. „Glücklich ist nicht, wer viel hat, sondern wer wenig braucht“, meinte er dazu in seiner lakonischen Kürze. Und ein andermal, wie er darauf hinwies,

daß die Wünsche des Menschen im kleinsten Kreise eine ebenso große Befriedigung finden wie in den größten Verhältnissen, daß der innere Genuß letzten Endes immer maßgebend und derselbe sei, schloß er:

„Unser Glück, mein Lieber, liegt immer zwischen unseren Fußsohlen und unserem Scheitel.“

Ein solch harmonisch gestaltendes Innere, ein solch innerlich beruhigtes, ja heiteres Kennen und Erkennen der Dinge um uns und in uns kann nur da sein, wo Ruhe und Reife ist. Und Reife ist naturhaft gebunden an ein bestimmtes Alter, an einen gewissen Schatz von Erfahrungen, an Klarheit über sich selbst, Tüchtigkeit, Selbstgefühl und klare Erkenntnis der Grenzen des Erreichbaren. Diese Wesenszüge seines Charakters, die noch ergänzt wurden durch ebenso praktisches wie diplomatisches Geschick, machten ihn zum unerseßlichen Vater und Führer aller derjenigen, die seinen Rat suchten und schätzten. Groß war deshalb auch der Kreis seiner Bekannten. Er selbst blieb in allem stets der einfache, schlichte Mann, unauffällig und unabhängig nach außen, stets zu geben bereit, wenn es auf guten Boden fiel, seinerseits aber auch dankbar empfindend, wenn ihm selber Liebe Menschlichkeit widerfuhr. Er liebte seinen Nächsten, aber er riß den Zaun nicht ein. Wie überall, so wußte er auch hierin hauszuhalten, ebenso wie in der Auswahl seiner engern Freunde. Das Leben hatte ihn gelehrt, scharfer zu trennen und inniger zu verbinden. Wer dann aber seine Gunst und sein Vertrauen besaß, dem war er ein aufrichtiger, zuverlässiger und treuer Freund. Was ein jeder von ihnen von Vater Kraft auf seinen weitem Lebensweg mitnahm, gehört mit zum Besten, was ihnen das Leben gab.

Nun sind die Brücken abgebrochen, über die so viel von Herz zu Herzen ging, zerrissen ist die Kette, die uns mit ihm verband. Sie trugen ihn hinaus und

Mit dem Toten wandern Geister aus,
Die im Leben ihm den Becher reichten,
Ded und leer wird nun das Haus,
Ohne Sang und ohne Leuchten.

Aber in seinen Taten und in seinen Werken lebt er fort
und unsern Herzen bleibt die Erinnerung an den schlichten,
edlen Menschenfreund und die Gewißheit:

Kein Wesen kann zu nichts zerfallen —
Das Ewige regt sich fort in allen!

W. Hauser.

Abenddämmerung.

Bewundernd steh' ich, wenn mit goldnen Spangen,
Den Höhenwald umfängt das Abendlicht,
Mit stillem Sehnen, dem's an Nacht gebracht,
Zu jenen fernen Reichen zu gelangen.

Und harre, wie in blaue Räume schneidet
Der Berge scharf gezähnter Felsenkamm,
Und wie der dunkle, regungslose Damm
Zwei fremde Welten voneinander scheidet.

Schon steigt das Grau auf hoher Nebelleiter,
Nur eine Wolke flieht den Schattendom
Und eilt, getragen von der Lüfte Strom,
Der Sonne nach als rosiger Begleiter.

Im Schoß der Nacht wird Stern an Stern geboren,
Dort oben lücht im All das Werden nie,
Nun walle weiter, Schöpfungsmelodie;
Wo Leben war, bleibt Leben unverloren.

W. J.